

insbesondere nach dessen Lage zu den Hauptbahnhöfen. Daraus wieder ergibt sich folgerichtig die weitere Frage nach einer künftigen Ausgestaltung der Wiener Verkehrsanlagen, insbesondere nach jenen des Fernverkehrs. Werden die längst überalterten Bahnhöfe dauernd in Gebrauch bleiben? Wird sich nicht in Zukunft die von vielen Seiten als günstig erkannte Schaffung eines Zentralbahnhofs oder wenigstens von Gruppenbahnhöfen durchsetzen? Wohin werden diese Anlagen zu liegen kommen und wie wird ihre Lage zu dem dann schon bestehenden Hauptpostgebäude beschaffen sein? Die Bedenken, die sich hier aufdrängen, zeigen wieder, daß es im Städtebau keine Einzelheiten gibt, die ohne Rücksicht auf den großen Zusammenhang lösbar sind.

Wohl wird das neue Hauptpostgebäude am Fleischmarkt in verhältnismäßig günstiger Verkehrsbeziehung zum Nordbahnhof stehen (Weiningerstraße-Hofbrunnstraße-Platz); schon weniger günstig — wegen größerer Entfernung — wird die Lage zum Süd- und Ostbahnhof sein; zur Herstellung einer flüssigen Verbindung zu diesen Bahnhöfen werden aber erst Durchbrüche notwendig sein: nämlich Dominikanerbastei-Schellinggasse über die Gartenbaustraße und Schönlaterngasse-Niemergasse-Seilerstätte. Ganz ungünstig bleibt die Lage des Postgebäudes zum Westbahnhof.

Die meisten Vorschläge für einen Zentralbahnhof weisen auf das Gebiet des Niedergürtels hin; die beste Lage für ein neues Hauptpostgebäude wäre daher auf den Freisaustrassen zu finden gewesen: in flüssiger Verbindung mit einem künftigen Hauptbahnhof, jedenfalls aber auch schon mit allen bestehenden Bahnhöfen und nahe dem Stadtkern.

Die für das neue Hauptpostgebäude in der vorgesehenen Lage leider notwendigen Durchbrüche des Fleischmarktes zur Weininger- und Hofbrunnstraße und der Schönlaterngasse zur Niemergasse werden aber auch für den Verkehr auf den innerstädtischen Hauptstraßen Rotenturmstraße und Wollzeile keine günstigen sein. Es entstehen neue, beziehungsweise stärker belastete Kreuzungspunkte; denn das an sich wenig günstig gelegene Hauptpostgebäude wird einen stärkeren Verkehr in sein Gebiet ziehen, der wieder dem ohnehin bedrängten Altstadtgebiet neue Gefahren bringt. Muß aber schon die Niemergasse durchgebrochen werden, warum dann nicht gleich bis zum Franz-Josefs-Kai im Zuge der jetzigen Postgasse? Nach dem vorgesehenen Fluchtlinienplan soll nämlich an dieser Stelle die Postgasse durch den Neubau abgeriegelt werden, so daß der Verkehr aus dem Niemergassendurchbruch zum Schwedenplatz den Umweg über Fleischmarkt-Lanzenberg nehmen muß. Das Gesicht, das damit dem Lanzenberg gegeben wird, scheint wieder das Gesicht des Akademiestraßendurchbruches heraufzubeschwören.

Wieder fällt ein Stück Alt-Wien! An sich allerdings nicht von künftiger Bedeutung; unabsehbar sind aber die wahrscheinlichsten, ja sicheren Auswirkungen dieses Umbaus auf dessen wertvolle Umgebung. Auch dieser Fall sei uns wieder ein Mahnruf, kein Bauvorhaben, und sei es noch so begrüßenswert, für sich allein zu betrachten, sondern den größeren Zusammenhängen nachzugehen, deren Erkenntnis es erst ermöglicht, das Einzelne dem Ganzen organisch einzugliedern; in der Stadtregulierung nicht fortzuschreiten auf dem Wege der augenblicklich bequemsten, billigsten oder einträglichsten Lösung, sondern die jachlich beste anzustreben und die bestmögliche zu erreichen.

Unendlich arm sind diese Menschen... graues, zerfällenes Leinen ist ihre Kleidung, hager und geschrumpft sind die Gesichter, ernst und traurig ist ihr Blick... Ihr Leben in der Unmöglichkeit, in der Kargheit, in dem unaufhörlichen Kampf gegen die Vernichtung macht sie schweigend, verschlossen und argwöhnisch... Schafe und Ziegen sind ihre ganze Habe... Ihre Herden weiden auf den Geröllhalden, an den Hängen der verkarsteten Höhen... und es ist wunderbar, daß die Tiere sich von beinahe nichts zu ernähren vermögen... Kaum jemals sieht man Hirten... Nur ab und zu bringen die unglückseligen traurigen Weiden der dreitägigen Hirtenpfote hinter dem Wall der dichtgedrängten wolligen Schafschäfer herab und dann sieht man mitunter auch den Wäcker der Herde reglos auf einem Hügel oder auf einem Karstfelsen stehen und in die Ferne schauen...

Trifft das Auto unverzüglich auf eine Herde, so gibt es kein Entrinnen. Toll vor Angst drängen und scheben sich die Tiere um den Wagen herum, brechen sich in geballter Masse hin und her, galoppieren blökend voraus... Kilometerweit wagt das wollige Meer der Rücken vor uns her, nichts bringt die Tiere von der Straße weg, bis es dem Hund oder dem Hirten endlich gelingt, den Leithammel ins Gelände hinauszutreiben...

Gegen Axtobac zu lockert sich der Griff des Karsts. Immer häufiger zeigen sich Graslacken auf dem grauen Felsland. Am Bergwand dringen sogar Blumen aus dem Boden, und unmittelbar vor dem Ort öffnet sich überraschend die fruchtbare Senke des Gacho Polje. Gegen Südosten hin zieht sich der Karst wie ein geflochtener Fingerring zurück.

Hier in diesem Fruchtbecken wird das Land farbiger. Häuser mit roten Dächern stehen im Grün. Die Kleidung der Männer und Frauen ist lebhaft und voll Schmuck. Die Menschen gehen aufrecht und frisch einher, aus ihren braunen Gesichtern blühen die Zähne im lächelnden Grinsen... Die Bauern bestellen ihre Acker mit hölzernen Fackelpflügen, wir ihre Uräter es zur Zeit Alexanders von Makedonien

Deutsche Truppen in Oesterreich.

Wien, 13. März.

Amlich wird mitgeteilt: Gestern um 8 Uhr früh haben deutsche motorisierte Truppen die deutsch-österreichische Grenze zu einem Freundschaftsbesuch überschritten.



Osterfahrt

nach den Glücklichen Inseln und Marokko

mit Doppelschrauben-Motorschiff „St. Louis“ vom 14. April bis 1. Mai / Hamburg, Southampton, Lissabon, Bucht von Gibraltor, Casablanca, Las Palmas, Tenerife, Madeira, Southampton, Hamburg / Mindestfahrpreis RM 320.—

„Milwaukee“-Fahrten zur Freude und Erholung im sonnigen

MITTELMEER

Weitere Frühjahrs-Reisen:

Hapag-Fahrt nach Griechenland, der Türkei und den Inseln des Mittelmeers vom 21. April bis 10. Mai / Italien, Tunesien, Griechenland, Türkei, Jugoslawien, Italien / Mindestfahrpreis RM 420.—

Große Hapag-Hellas-Fahrt vom 12. bis 31. Mai / Italien, Jugoslawien, Griechenland, Türkei, Rhodes, Sizilien, Tunesien, Italien / Mindestfahrpreis RM 420.—

Hapag-Mittelmeer- und Atlantische Insel-Fahrt vom 2. bis 22. Juni / Italien, Gibraltar, Marokko, Kanar. Inseln, Madeira, Portugal, England, Deutschland / Mindestfahrpreis RM 420.—

Es reist sich gut mit den Schiffen der HAMBURG-AMERIKA LINIE

Generalrepräsentanz für Oesterreich: Wien I., Körntnerstrasse 33, Tel. R-21-0-27, R-21-3-27 und deren Vertretungen in den Bundesländern.

Zum Zeichen dieses frohen Ereignisses, das von allen Deutschen Oesterreichs begeistert begrüßt wird, fliegt alles Ehrenkompanien sind den deutschen Truppen beigegeben. General Schilgawsky hat die Armee angewiesen, die deutschen Kameraden auf das herzlichste zu begrüßen und der Waffenbrüderschaft und Volksgemeinschaft innigsten Ausdruck zu verleihen. Deutsche Flieger sind bereits über Wien eingelangt und kreisen zum Gruß über der Stadt.

Bereits in nächster Zeit wird ein Gegenbesuch des österreichischen Bundesheeres im befreundeten Deutschen Reich stattfinden.

Der Einzug in Tirol.

München, 12. März. (M.B.) Die erste Abteilung des Bundesheeres hat unter dem unaufhörlichen Jubel der Bevölkerung in Seefeld Meldung erstattet. Allmählich wird es lebendiger

auf der Straße nach Innsbruck.

Der Gebirgsjäger folgen R-Maschinen, motorisierte MG-Abteilungen und Tankabwehrgeschütze sowie weitere Formationen der SS-Verfügungstruppe. Immer wieder auf neue schlägt der helle Jubel der deutschen Wehrmacht entgegen. Schutzpolizei und Gendarmerie haben alle Hände voll zu tun, um den Fahrzeugen eine Gasse durch die begeisterte Menge zu bahnen. Es ist ein erhebendes, unvergeßliches Bild.

Über Zirl rückt die deutsche Truppe weiter nach Innsbruck, wo ihr gegen Mittag ein gleich stürmischer Empfang zuteil wird. Unter Führung des Kommandeurs des Jägerregiments Oberstleutnant Eichörner setzt sich nun eine kleine Abteilung durch die Ortschaften Mattrei, Steinach und Gries in Richtung auf den Brenner in Bewegung. Kurz nach den Truppen treffen zwei Grenzfürer der österreichischen SA und SS auf der Brennerhöhe ein.

An der Grenze gegen Italien.

Besonders eindrucksvoll gestaltete sich das Eintreffen der ersten deutschen Soldaten an der österreichisch-italienischen Grenze. Die Kolonne nimmt zwischen dem österreichischen und dem italienischen Schlagbaum Aufstellung. Der Kommandeur begrüßt den italienischen Befehlshaber an der Grenze, wobei er unter anderem ausführte: „Ich habe die Auszeichnung, dem italienischen Offizier zu versichern, daß alle diese Unternehmungen heute in einem durchaus kameradschaftlichen Gefühl vor sich gehen, in einem Geist, der den freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien und der beiderseitigen Armeen entspricht. Ich bitte Sie, diese Empfehlung dem Befehlshaber an der Grenze im Auftrag meines kommandierenden Generals zu übermitteln.“

In einer Antwort gab der italienische Befehlshaber seiner Bewunderung für das große deutsche Heer Ausdruck und erklärte, er sei glücklich über die Entwicklung der Beziehungen zwischen beiden Ländern.

geschafft haben... und die Ernte fahren sie heim mit ungefüßten Balkenwagen, auf Nadeln, die schwere plumpe Holzschleichen sind, wie wir sie auf altösterreichischen Mägen oder in Abkühlungen aus dem römischen Altertum gesehen haben.

Hinter Nevefinje tritt der Wald von der Straße zurück und verschwindet allmählich gänzlich aus der Sicht. Von tief unten steigt aus einem Gaiu dunkler Finnen eine weiße Mäusche herauf, die die Quellen von Binar hütet. Es ist das erste mohammedanische Gotteshaus, dem wir begegnen. Die Straße steigt zu einer ebenen Kuppe an. Wir halten an dem „Osman han“. An dem kleinen Steinhaus ist nichts Besonderes zu sehen. Aber man fühlt, daß sich hier die Schleiher einer fremden Welt über uns niederlegen. Türken sitzen um ein Holzschleichenfeuer, weißbärtig und ernst. Geisterlich bringt der dicke Kadebi die kleinen kupfernen Räucher. Der Kaffee ist heiß und stark und kein Geruch ist edel.

Ein Gusslar hocht bei der Haustür. Er streicht die einzige Seite seines Instruments mit einem Fiedelbogen und singt. Wir können aus diesem eintröteligen, selbst aufreizenden Gesang nichts entnehmen. Die Zuhörer aber starren dem Sänger mit brennenden Augen ins Antlitz und wiegen sich nach dem Takte hin und her. Vielleicht singt ihnen der Gusslar gerade von den Siegen ihrer Väter über die Ungläubigen, deren Nachkommen jetzt da vor ihnen ungestraft und in aller Ruhe rasten und sich an Allahs Trank erquickten dürfen...

Die letzte Wegstrecke liegt noch vor uns. Wir fahren im Rarental an der türkischen Feste Pocieli vorüber, die ihr wohlgehaltenes Mauerwerk an beiden Ufern des Flusses aufreht. An die Straße treten Wiesen heran, auf denen kleine türkische Mädchen spielen. Wie seltsame Blumen stehen sie in ihren farbigen Kleidern mit den überweiten Huderhosen im Grünen. Dann fahren wir in Mostar ein und halten vor dem Hotel Rarenta. Wir sind enttäuscht, denn wir sind in einer europäisch zurechtgemachten Kleinstadt mit großen Bogenlampen und einer karmatischen Hauptstraße. Vom

Reisestaub gereinigt und durch ein Bad von dem Sonnenbrand erfrischt, treten wir auf den Platz vor unserer Herberge hinaus. Da steigt der Abendstern auf. Er lockt uns an die Ufer des tief unten brausenden Flusses, dessen Wasserstein metallisch aufblitzt. Der Mond schiebt sich hinter dem Monte Hum hervor. Er bleibt über der uralten Römerbrücke stehen, als hätte er nach, wie lange sie ihren heilen Bogen schon über den Fluß spanne.

An diesem uralten Bauwerk ist die Grenze gegen Europa aufgerichtet. Hier und nicht erst am Bosporus stößt unser Erdteil mit Asien zusammen. Denn drüben, am anderen Ufer der Rarenta, öffnen sich geräuschlos die Pforten zu den Rätseln des Ostens. Fensterlos und ganz in sich versunken stehen die Türkenhäuser in den engen und winzigen Gassen. Weit hallend klingt die Stimme der Muezzins, die von den vielhundert Minaretten der Moscheen zum Gebet rufen. Frauen, tief verschleiert und verumhüllt, huschen über den Weg. Ein lauer Wind hat sich erhoben. Er verweht den Dunst des Tages, spielt um die Palmen am Grimaldi des Paschas von Mostar und seiner Liebungsfron. Wie Duft aus Allahs Gärten weht es um die turkangekündeten Grabssteine der Gläubigen auf dem Türkenfriedhof daneben. Vom Friedhof her kommt ein hochgewachsener, vornehmer Greis die Straße heran, mit weißwolligem Bart, auf dem ebenen Haupt den weißen Turban des Propheten. Wie dem Märchen aus Tausendundeiner Nacht entfliegen, schreitet er einher. Vor einem Hause bleibt er stehen und pocht. Lautlos öffnet sich das Tor... Er tritt ein und wir sehen ihn durch Säulenhallen aus weißem Marmor, an den mondbeschienenen Springbrunnen vorbei, durch weite Höfe wandeln und im dunklen Untergrund verschwinden...

Ergriffen und verworren kehren wir über die alte Brücke zurück zu unserer Herberge, wo die lärmende Aufdringlichkeit der neuen Stadt über uns zusammen schlägt.

R. Kornel Abel.

In Oberösterreich.

Linz, 12. März. (Anteilige Nachrichtenstelle.) Die deutschen Truppen sind um 11.30 Uhr in Ried im Innkreis, um 11.50 Uhr in Eferding, 11.45 in Waisengirch eingetroffen und in allen Orten mit großer Begeisterung begrüßt worden. Zwischenfälle haben sich nicht ereignet. Um 12.10 Uhr sind die ersten drei Panzerautos als Vortrupp in der Landeshauptstadt Linz eingetroffen, wo sie mit stürmischem Jubel empfangen wurden. Der Einmarsch in Linz begann etwas nach 12 Uhr. Schon Stundenlang vorher war die zwei Kilometer lange Landstraße, die Hauptstraße der oberösterreichischen Landeshauptstadt, von Heilwagenden besetzt, die bei dem Eintreffen der ersten Wagen in ungeheuren Jubel ausbrachen. Auf die Panzerwagen regnete es Blumen. Die Meldungen über den Durchmarsch der deutschen

Truppen durch die westlichen Teile Oberösterreichs, das Innviertel, berieten überall über ungeheure Jubelausrufe, über Verbrüderungsgelagen und die alles übersteigende Begeisterung der Menge.

In der Steiermark.

Graz, 12. März. (Anteilige Nachrichtenstelle.) Die Landeshauptmannschaft teilt mit: Das reichsdeutsche Heer ist auf dem Marsch in die Steiermark. Die Nationalsozialisten der Steiermark empfangen die Truppen aus dem Reich mit großer Begeisterung und großem Jubel. Der Sicherheitsdirektor ordnete an, daß die militäntischen Formationen und sämtliche Gliederungen der Bewegung spät zu ihnen kommen. Das Volk Deutschösterreichs flaggt und empfängt das deutsche Heer mit Blumen.

ungulässig zurückgewiesen und gleichzeitig die den beiden Regierungen vorliegenden falschen Informationen richtiggestellt.

Begeisterung in Danzig.

Danzig, 12. März. (DNB.) Wie eine Bombe schlug am Freitagabend in Danzig die Nachricht von der geschichtlichen Wende in Österreich ein. Wohl waren die Gedanken durch die Ereignisse der letzten Wochen auf Österreich gerichtet worden. Aber niemand dachte, daß die Entscheidung so schnell kommen würde. Als im Laufe der Abendstunden immer neue Meldungen durch den Rundfunk gegeben wurden, aus denen sich ein Bild der Wucherung durch die Nationalsozialisten ergab, da wuchs auch in den Herzen der Danziger die Begeisterung empor, und die Freude kannte keine Grenzen. Am Samstag morgen gab es in Danzig nur freudige Gesichter. In den Straßen erschienen die Flaggen und bald hatte Danzig ein festliches Aussehen erhalten. In den Danziger Schulen fand um 10 Uhr eine Feiertagsstunde statt. Der Unterricht fiel anschließend aus. Das Bild der Stadt ist ein Zeichen dafür, wie tief die Freude der Danziger über den Sieg der Bewegung in Österreich ist.

Spontane Beflaggung in Kiel.

Kiel, 12. März. (Anteilige Nachrichtenstelle.) Nach Bekanntgabe der Vorgänge in Österreich hat die Bevölkerung der Kriegsmarinestadt Kiel heute früh spontan die Häuser beflaggt. Auch vom Rathaus wehen die Flaggen.

Gründung der Deutschen Evangelischen Kirche.

Berlin, 12. März. (DNB.) Die Deutsche Evangelische Kirche — Kirchenkanzlei — gibt bekannt: Im Hinblick auf die Schicksalswende im Bundesland Österreich erwartet die Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche, daß in allen evangelischen Kirchen des Reichsgebietes am morgigen Helbengebanktag von 14 bis 14.15 Uhr die Glocken geläutet werden. Die Leitung der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union hat für ihren Aufstichtsbereich bereits entsprechende Anweisung gegeben.

Deutschland und der Umbruch in Österreich.

Telegramm unseres Korrespondenten.

Berlin, 12. März. Wenn überhaupt, so läßt sich die Stimmung des heutigen Tages nur mit der verglichen, welche an dem denkwürdigen 30. Januar 1933, dem Tage der Machtübernahme, in Berlin und seiner Bevölkerung herrschte. Dies gilt für das äußere Bild der Stadt in ihrem Flaggenmensch, mehr oder noch für die innere Stimmung, welche der Umbruch in Österreich in jedem Einzelnen auslöste. Große Aufmärsche sind für die heutigen Abendstunden geplant. Die Bänder der Parteiinformationen, aus den einzelnen Stadtteilen kommend, werden sich in Berlins historischer Straße unter den Linden zu einem einzigen großen Fackelzug treffen, der der Bedeutung des Tages würdig sein wird, was auch in der Rede des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels ihren Ausdruck finden wird.

Selbstverständlich ist auch das Bild, welches die Presse bietet, voll und ganz von den Ereignissen der historischen Stunden beherrscht. Der Marsch der Wehrmachtsteile durch Österreich, das wieder die alte Ostmark des Reiches bilden wird, wird begeistert geschildert. Dem Eintreffen der Truppen am Brenner gelten besonders eindrucksvoll gezeichnete Schilderungen. Der Kommandeur der deutschen Truppen hat dort, wie die Blätter melden, an den italienischen Befehlshaber auftragsgemäß, wie er hervorhob, eine Begrüßungsansprache gerichtet, welche durch den Satz gekennzeichnet ist; er, der Oberst, habe

„die Auszeichnung, den italienischen Offizier zu versichern, daß alle diese Unternehmungen heute in einem durchaus kameradschaftlichen Gefühl vor sich gehen, in einem Geiste, der den freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien und der beiderseitigen Armeen entspricht.“

Diesem Geist entspricht übrigens auch die Rückäußerung einer politisch offiziellen Antwort auf das Echo, welches der Sieg des Nationalsozialismus in Österreich bei der italienischen Presse und in römischen politischen Kreisen gefunden hat. Die dort gezeigte Haltung wird in Berlin, so sagt man etwa, mit Dankbarkeit und Genugtuung begrüßt. Italien zeigt ebenso überlegene politische Einsicht, wie es beweist, daß es, wie seinerzeit sich selbst, auch dem deutschen Volke das Recht auf nationale Einigung „großzügig, edelmütig und verständnisvoll“ zuerkennt. Niemand sei, so unterstreicht man offiziell, die Festigkeit der Achse bewiesen, die sich als Hort des Friedens dokumentiert habe.

Wie in den Abendstunden in der Wilhelmstraße zu erfahren ist, sind außer der in der letzten Nacht erfolgten Demarche Englands und Frankreichs weitere Schritte nicht erfolgt, so daß man hier die volle Überzeugung äußert, es seien scheinbar auch die Westmächte der besseren Einsicht nunmehr gefolgt. Neben diesen politischen Einzelheiten, so wesentlich sie sein mögen, steht in überragender Größe die Proklamation des Führers und Reichskanzlers.

Die Volksabstimmung.

Als weitere Einzelheit aus dem großen politischen Geschehen findet sich naturgemäß die in der großen Proklamation des Führers und Reichskanzlers angekündigte Volksabstimmung, mit der nunmehr das Volk Österreichs wirklich „seine Zukunft und damit sein Schicksal selbst gestalten“ soll. Sie soll in kürzester Zeit stattfinden. Nähere Terminangaben sind indessen noch nicht zu erhalten. Viel beachtet wird die Erklärung des Abendblattes der Partei, des „Angriffs“, die unterstreicht, „es sei nicht die Absicht des Reiches, Österreich zu annektieren, der Führer wünscht vielmehr, daß dem deutschen Volk in Österreich Gelegenheit gegeben wird, sich in freier und ehrlicher Entscheidung selbst sein Schicksal zu geben.“

Um schließlich noch einmal auf die ehrliche Begeisterung und festliche Stimmung zurückzukommen, kann nicht übersehen werden, wie auch die Laufzettel eingewirkt hat, daß der erste Weg Hitlers nach dem Umbruch in Österreich in seine alte Heimat führte, in seine Geburtsstadt und an das Grab seiner Eltern. Spricht der ihm dort überall von der Bevölkerung bereitete Empfang für die Gefühle der Österreicher, so ist nicht minder groß die Resonanz im Reich selbst, in dem jeder einzelne es fast persönlich mitempfindet, in welcher Weise Hitler neben die politische Befriedigung, die ihm der fortschreitende Sieg der Weltanschauung seiner nationalsozialistischen Partei bereiten muß, die menschliche Pflicht zu stellen sei, in Ehrung der Eltern als Erstes und Beseitigendes.

Berlin, 12. März. (DNB.) Aus Anlaß des nationalsozialistischen Umbruchs in Deutschösterreich hat der Reichsminister des Innern für sämtliche Behörden sofortige Beflaggung von Samstag bis einschließlich Montag angeordnet.

Der Reichsführer für Volksaufklärung und Propaganda fordert die Bevölkerung auf, ihre Freude über die Befreiung Deutschösterreichs durch Beflaggung an den gleichen Tagen zum Ausdruck zu bringen. Auch am morgigen Helbengebanktag wird Vollmacht geflaggt. Nur während der Feiern von 8 bis 14 Uhr werden die Flaggen auf Halbmast gesetzt.

Zurückweisung britischer und französischer Forderungen.

Berlin, 12. März. (DNB.) Die britische und die französische Regierung haben unter Hinweis auf gewisse ihnen aus Wien zugegangenen Nachrichten durch ihre Botschafter Verwahrung gegen den angeblich vom Reich auf die Entwicklung in Österreich ausgeübten Zwang eingelegt. Die deutsche Regierung hat diese Verwahrung als

Der Führer und Reichskanzler in Österreich.

München, 12. März. (DNB.) Nach kurzem Aufenthalt auf dem Münchner Flughafen begab sich der Führer im Kraftwagen auf die Fahrt nach Braunau. Die ganze Bevölkerung war im Zeichen der freudigen Ereignisse auf den Straßen und begrüßte den Führer auf seiner Durchfahrt durch die einzelnen Ortsteile mit größter Begeisterung. Nach einem mehrstündigen Zwischenaufenthalt in Mühldorf wurde die Fahrt über Neudling nach Simbach am Inn fortgesetzt. Dort traf der Führer gegen 16 Uhr ein. Unübersehbare Menschenmengen säumten die Hauptstraße Simbachs, die zum Inn, zur großen Grenzbrücke führt.

Die Ankunft in Braunau.

Braunau am Inn, 12. März. (DNB.) Der Führer passierte am Samstag um 15.50 Uhr bei Braunau die österreichische Grenze. In seiner Begleitung befinden sich der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht General Keitel, Reichssekretär Dr. Dietrich, der Reichsleiter Bormann und Beulser, Gauleiter Bürckel, die Adjutanten des Führers Obergruppenführer Brückner, SS-Gruppenführer Schaub und Hauptmann A. D. Wiedenmann, außerdem Generalmajor Bodenbach, die militärischen Adjutanten des Führers Major Schmudt und Hauptmann v. Below sowie Reichsbildberichterhalter Hoffmann. Das Eintreffen des Führers auf österreichischem Boden, in seiner Geburtsstadt Braunau, war ein Ereignis von unvergleichlicher Größe. Die Glocken aller Kirchen läuteten, während der Wagen des Führers, langsam über die große Zunftbrücke von Simbach kommend, sich dem österreichischen Ufer näherte. Ein Orkan des Jubels und der Begeisterung brach los. Die nach Heilwagenden zählende Menschenmenge, die auf dem Braunauer Hauptplatz aus dem ganzen österreichischen Innviertel zusammengeströmt war, brach in stürmische Begeisterung aus.

Im Augenblick umdrängen Tausende den Wagen des Führers, der sich nur mühsam den Weg durch die begeisterten Massen bahnen konnte. Der Kreisleiter der Partei tritt vor den Führer und entbietet ihm den Gruß der Heimat, den Gruß des dankbaren Österreichs mit einem dreifachen „Heil-Heil-Heil“, in das die Menschenmassen mit unerschütterlicher Begeisterung einstimmen.

Es beginnt die Fahrt durch Braunau, alle Häuser sind mit Hakenkreuzfahnen geschmückt. Auch von den Türmen der Kirchen wehen die Hakenkreuzflaggen. Die Menschenmassen toben vor Begeisterung. Eine Musik-

kapelle spielte das Deutschlandlied. In tiefer Rührung singen die Massen mit, während der Führer schüchtern bewegt — an seinem Geburtsort vorbei — die Fahrt ins österreichische Land fortsetzt.

Linz in Erwartung.

Linz, 12. März. Am frühen Nachmittag verbreitete sich mit Windeseile das Gerücht, daß der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler in der Hauptstadt seines Heimatlandes Oberösterreich eintreffen werde. Im Inn war die Stadt auf den Beinen. Hakenkreuzfahnen schwingend und unter unaufhörlichen Heil-Heil-Rufen strömte die Menge auf dem Rathausplatz zusammen. Um 15.52 Uhr verließen die Kaufleute, daß der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler aus der Richtung Urfahr komme. Das deutsche Militär wurde in allen Städten und Ortsteilen, die es auf seinem Marsche durchfuhr, mit stürmischem Jubel begrüßt. Bis zur Stunde hat sich dank der ausgezeichneten Haltung der Gendarmen, Polizei und der gesamten von den reichsdeutschen Kameraden unterstützten Exekutive, soweit bis jetzt bekannt ist, auch nicht der mindeste Zwischenfall ereignet. Der Hauptplatz der Landeshauptstadt, der 60.000 Menschen faßt, ist bereits um 16 Uhr gesperrt worden. Die reichsdeutschen Formationen, die in dieser Zeit eingetroffen sind, mußten daher auf anderen Plätzen und in anderen Straßen der oberösterreichischen Landeshauptstadt aufstellung nehmen. Eine Schiabinteilung mit Hakenkreuzfahnen vom Dachstein — also aus 3000 Meter Höhe — ist dem Führer entgegengezogen zur Donau hinzutreten. Einer nach dem andern treffen inzwischen die Wagen der deutschen Wehrmacht und SS ein, die mit stürmischem Heil-Heil-Rufen empfangen werden. Immer gewaltiger schwillt die Menschenmenge an, die ihren Führer freudig empfangen will. In den Nachmittagsstunden wird bekannt, daß auch verschiedene ausländische Journalisten, darunter der Vertreter der Londoner „Daily Mail“, Ward Price, mit dem Flugzeug in Linz eingetroffen sind.

Die Menge ist von erwartungsvoller Spannung erfüllt. Durch den Rundfunk werden inzwischen Ansprachen gehalten. Auch Ward Price tritt an das Mikrophon und erklärt unter dem Jubel der Tausenden, daß er den Deutschösterreichern zu diesem historischen Tage seine herzlichsten Glückwünsche ausspreche. Immer neue Heil-Rufe aus den Führer und das nationalsozialistische Österreich schallen über den Platz. Um 17 Uhr konnerten die Staffeln der reichsdeutschen Luftwaffe über Linz hinweg, von der Menge wiederum mit brausendem Jubel begrüßt. Kurz nach 17 Uhr trafen in einem Sonderwagen Bundeskanzler Dr. Seyß-Inquart und Reichsführer SS Himmler, mit großem Jubel begrüßt, in Linz ein. Auch der neue Justizminister Dr. Sucher, ein Schwager Hermann Görings, ferner die Generalität des österreichischen Bundesheeres, sämtliche hohen Funktionäre